

Die Eisenindustrie in Weiz hat eine lange Geschichte. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. In den vergangenen Jahren hat sie sich stark entwickelt. Die Eisenwerke in Weiz sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft.

Die Eisenindustrie in Weiz hat eine lange Geschichte. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. In den vergangenen Jahren hat sie sich stark entwickelt. Die Eisenwerke in Weiz sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft.

Die Eisenindustrie in Weiz hat eine lange Geschichte. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. In den vergangenen Jahren hat sie sich stark entwickelt. Die Eisenwerke in Weiz sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der heimischen Wirtschaft.

Aus der Frühzeit des Weizer Eisenhandwerkes

Von Leopold Farnleitner

Im Schießstatt-Turm, dem nördlichen der beiden erhaltenen Radmannsdorfer Türme,¹ hatten vor Jahren die für ein Heimatmuseum bestimmten Gegenstände eine bescheidene Unterkunft gefunden; unter diesen auch Zunftladen der Schmiede. Diese Sammlung war 1945, wie vieles anderes, größtenteils dem Unverstande zum Opfer gefallen. Einiges hievon konnte geborgen werden. Darunter etliche Einschreibbücher und Zunftordnungen des ehrsamn Handwerks der Huf-, Hacken-, Nagel- und Rohrschmiede, Schlosser, Tischler und Wagner. Dieses wenige Geborgene weckte nun den Entschluß, der Geschichte des eisenverarbeitenden Handwerks unserer Stadt weiter nachzugehen. Zwar konnte kaum eine wo immer veröffentlichte Arbeit zur Geschichte von Weiz die Bedeutung der hiesigen Hammerwerke für die Entwicklung des Ortes außer acht lassen; eingehender befaßt hatte sich bisher eigentlich nur Knill mit seinem „Beitrag zur Geschichte der Weizer Eisenindustrie“² und der selbstverlegten kurz-

gefaßten Werksgeschichte „Die Mosdorfer, ein steirisches Hammerherrn-geschlecht“. Das Steirische Eisenbuch enthält in seinem ersten Band eine unter Mitwirkung der Gewerken verfaßte Übersicht über die Entwicklung der Werke Schlacher und Mosdorfer.³ Pantz weiß über Weiz wenig zu berichten.⁴

Die Frage nach den Anfängen des hier tätigen eisenverarbeitenden Handwerks mußte, obgleich angeschnitten, bisher unbeantwortet bleiben und kann auch hiermit nicht gelöst werden; wenn diese Zeilen zur Klärung beizutragen vermögen, haben sie ein gut Teil ihres Zweckes erfüllt.

Im Sattel zwischen dem Nordosthang des Schwarzwaldes (Hirschkogel, 1104 Meter) und der bescheidenen Erhebung des Ossekogels (809 Meter) in Ponigl liegt der windumwehte Weiler Eisenhof. Eine mündliche Überlieferung will von einer einstigen Erzgewinnung etwa unweit der hier verlaufenden Grenze zwischen Kalk und Phyllit wissen; sie ist nicht nachweisbar. Das Ursprungsgebiet der Weiz hingegen ist eisengesegnet. Über die geologische Beschaffenheit dieses Gebietes und die bergmännische Nutzung in jüngerer Zeit liegen eine Reihe von Abhandlungen und Gutachten vor.⁵

Die Verarbeitung des Plankogelerzes erfolgte zumeist in der Breitenau, wahrscheinlich in bescheidensten Einrichtungen auch nächst Gasen; für einen bei Anger vermuteten Schmelzofen konnten noch keine Anhaltspunkte gefunden werden und über den Hochofen zu Birkfeld liegen gegenwärtig zu spärliche und unbestimmte Nachrichten vor, um ein richtiges Bild zu gewinnen.⁶

Die Verbringung von Plankogelerz nach Weiz wird zwar erwähnt,⁷ einmal ist ein „Blachhaus“,² ein andermal ein „Ertzoffen“⁸ genannt, eine mündliche Überlieferung erzählt von einem Röst- oder Schmelzofen am oder nah dem Schleiffeld, doch ist die erste Nachricht nicht belegt, von den beiden letzten die eine in anderem Zusammenhange mitgeteilt und zumindest die Überlieferung auch auf Zerrennfeuer beziehbar. Der von Knill mitgeteilte Erwerb eines „Blachhauses“ durch Mosdorfer 1823 stellt einen brauchbaren Hinweis auf eine Rauheisengewinnung in Weiz selbst dar.

Was ist nun an Nachrichten aus der Frühzeit des Eisenhandwerks und der Erzgewinnung in unserer Gegend tatsächlich nachzuweisen?

In den Erläuterungen zur Karte von Steiermark zur Zeit des Regierungsantrittes des Hauses Habsburg (1282) ist u. a. angeführt, daß „wie es scheint, auch bei Passail“ auf Eisen gebaut worden war.⁹ 1349 stiftete Herzog Albrecht II. eine ewige Messe in St. Kathrein am Offenegg. Pirchegger vermutet, daß diese Stiftung mit dem Erzabbau auf dem Plankogel zusammenhängt,¹⁰ denkt hierbei wohl vornehmlich an Silberberg-

bau. Die Stubenberger Teilungsurkunde von 1387 nennt unter Untertanen des Gutes Kathrein u. a. den „Fricz an dem Erczpichel“.¹¹ Ob das Anwesen Eisenhüt in St. Kathrein a. Off./Eibisberg (die heimische Mundart sagt heute eigentlich Eishüatl, ehemem Eishittn) die Bezeichnung im Zusammenhang mit einem Erzabbau erhielt, ist der Lage nach kaum anzunehmen. Der Schmied in der Weiz hingegen, bisher zwar erst 1752 in einem Kaufrechtsbrief für Patritius Winter nachweisbar,¹² zählt wohl zu den alten Handwerkstätten im Ursprungsgebiet der Weiz. Und es ist gar nicht allzu lange her, daß noch das muntere Pochen des Zeughammers Prettenhofer durch das Tal hallte! Die Zunftordnung der Huf-, Sensenschmiede, Schlosser und Büchsenmacher des Passailer Kessels von 1604 nennt unter den zur Zunft Gehörenden auch die Sanct Kathareiner.

Die frühesten bisher gefundenen Nennungen von Schmieden und verwandten Werkstätigen in der Weizer Gegend sind:

1379 Chunrat der smyd;¹³

1381 Linhart der Smid, Untertan der Herrschaft Trennstein;¹⁴

1403 der mit einem Gut am Landscha zum Amt Nabs (Naas) zinsende During der Smied, im Markte Weiz die Tömlein Smidin, der Smid zu Pesen und im waldreichen Ponigl Herman der Choler;¹⁵

1420 ist During Smid „im Ponikell“ bezeugt;¹⁶

1435 erwirbt Friedrich von Stubenberg ein Anwesen, gelegen „an der Weyts und nebn der hubn, die vormals Leonhart am Hammer inne gehabt hatt“;¹⁷ zwei Jahre danach befindet sich unter den von Friedrich von Stubenberg erworbenen Gütern und Leuten außer dem Chnopf Smid eine Hube zu Krottendorf, die Leonhart am Hammer innegehabt.¹⁸

Dürfen wir Leonhart als den ersten nachgewiesenen Hammerschmied an der Weiz betrachten?

Aus dem Marchfutterregister um 1390 kennen wir zwar auch den „Stainhamerperg“ (Hammersberg/Stenzengreith), 1414 die Sengleiten ob des „Hamersperig“,¹⁹ im Stubenberger Teilungsvertrag vom 13. Oktober 1403¹⁵ werden die zu dem in diesem Gebiete liegenden „Hamerampt“ gehörenden Güter aufgezählt, schließlich kennen wir am Nordhang des Schöckels den Hammerschlag und nah der Buckligen Lärche in St. Kathrein am Offenegg die Anwesen Oberer und Unterer Hammer, die mit einem Hammerwerk wohl nichts zu tun hatten. Die Hammerleiten in Birkfeld hingegen mag wohl von einem Werke abgeleitet werden, der Hammerschlag am Schöckel vielleicht seine Bezeichnung im Zusammenhang mit der Kohlgewinnung erhalten haben.

Wollen wir also zunächst die Nennung Leonharts am Hammer nur feststellen.

Eine große Lücke klafft bis zu den nächsten Nachrichten über das eisenverarbeitende Handwerk in Weiz; mehr als hundert Jahre sind wir bisher noch ohne Zeugnis. Und doch war in diesen auch eine Zeit großer Eisenwürde. Zwar war das Waldeisen im Lande verboten. Vielleicht liegt darin der Grund, daß wir ohne Nachricht sind. Nur die Stifte Admont, Neuberg und St. Lambrecht durften Feuer halten, das Eisen nur ihren Untertanen verkaufen. Um 1500 ist in Ratten auf Eisen gebaut worden, es durfte aber nur die Umgebung versorgen.²⁰

1534 zeugt bei einem Erbschaftsvertrag²¹ der Schlosser, Büchsen- schmid und Bürger von Weiz Steffan Kauffmann. Er mag eine gute Werkstatt geführt haben, lieferte er doch ein Jahr vorher an die steirische Landschaft Büchsen, und zwar vier große Doppel- und sechs kleinere Haken.²²

In der Gülterschätzung des Caspar von Rattmannsdorff von 1542²³ lernen wir nun eine Reihe von Bürgern zu Weiz kennen, die sichtlich dem eisenverarbeitenden und dem mit der Waffenherstellung mittelbar verbundenen Handwerk angehörten; u. a. sind der Conitz Schlosser, Paul Messerer, Caspar Messerer, Andree Riemer, der Zeugschmid zu Weiz, die Wolfgang Klampferin und der Walthäuser vom Hamer als Untertanen genannt und im Amte „Panickhl“ wurde die Steuer dem Steffen Schlosser auf „Sag und Hamer“²⁴ angeschlagen.

1566 ist von Kindern des verstorbenen Messers Paul Pichler (vgl. 1542) die Rede²⁵ und 1577 liefert der Weizer Messerschmid Hans Schaiger (Schieger) Säbelklingen, Stecher und Beiderhänder, im Jahre vorher faßte er Wehren für die Landschaft.²²

Die Weizer Werkstätten hatten einen guten Ruf in der Steiermark. Und auch jenseits der Grenzen.

Der Klingenschmid Hans Khrottendorfer sandte 1576 und 1577 mehrere Klingen an die Landschaft, 1578 nicht weniger als 300 Säbelklingen.²² Um ebendieselbe Zeit tritt auch der Schlosser Valtan Grautner (Grundtner) in die Reihe der Waffenerzeuger; er lieferte 1577 vier Büchsenrohre, 1578 schon 75 Arcebusierrohre und 1584 lieferte seine Witwe noch 25 Büchsenrohre.²²

1587 verkaufen Christine, Witwe des Vincenz Khempfnagel, gewesenen Schmiedes, und ihre Töchter die Erbgerechtigkeit auf die Behausung und den Hammer u n t e r h a l b des Marktes Weiz an ihren Sohn und Bruder Christoph Khempfnagel.²⁶

1589 liefert der Schwertfeger Hans Stumpf 300 und im folgenden Jahre 400 Klingen; 1590 faßte der Weizer Messerschmid Hans Peischl (Pöschl) 30 Klingen, stellte 10 gemeine Wehren und arbeitete auch 1594 für die steirische Landschaft.²²

1591 sind der Klingenschmid Hans Weitzer und als sein Eidam der Messerer Hans Rosenzwey genannt.²⁷

Den Schwertfegern Krottendorfer begegnen wir in dem zu Anfang des 17. Jahrhunderts (1602 ?) angelegten, in dem 1651 begonnenen Markt- buch und in den Raitungen der Marktrichter wiederholt, auch in den Ausgabenbüchern der Landschaft. Christof Krottendorfer „a m H a m e r“ zinst von seinem „im Weydach“ gelegenen Grund; 1612 lieferte Christof 50 Schwertklingen dem steirischen Zeughaus.²² Von 1619 bis 1632 nennen die Gerichtsraitungen „die Klingenschmidtin“. Vielleicht die Witwe Christofs? Sie starb 1632. In der Folge tritt Rudolf Khrottendorfer, „wan- haft am Hamer“, Schwertschmid o b des Marktes Weiz, an deren Statt. Rudolf war der letzte Krottendorfer. Er starb am 16. Jänner 1666. Seine Gattin Katharina hatte ihm vier Töchter geschenkt, die Erstgeborene heiratete dann den aus Österreich zugewanderten Schwertschmid Thomas Lehr.

1600 zinst aber auch „Herr Hertzog vom Hamer, schmid“ von einem Acker im Weidach, 1605 ist der Schmid Valtan Herzog, 1612 Georg Herzog erwähnt, auch 1618 noch ist „Herr Herzog“ Weizer Bürger.²⁸ Wohl finden wir die Herzog vornehmlich als Lederer, auch als Bauern. Das darf uns nicht wundernehmen. Errichteten doch in Zeiten großer Eisenwürde „selbst Bauern, die über umfängliche Wälder verfügten, große und kleine Hämmer“.²⁹

Bei den Krottendorfern³⁰ sowohl wie beim Herzog finden wir den Ausdruck „am Hammer“, und es steht außer Zweifel, daß sie Schmiede waren und daß „am Hammer“ das Werk o b d e m M a r k t e bezeichnet. Das Marchfutterurbar des Sturmbergers aus dem 15. Jahrhundert nennt als ersten Zinsenden den „a m H a m e r“, dem um 1425 vier Metzen Weizer Maß bemessen waren, von dem aber 1478/1480 vermerkt steht: „wil nit dien“.¹⁹ Wir dürfen darum nicht ohne Grund annehmen, daß im 15. Jahrhundert zumindest ein Hammerwerk in Weiz bestand und daß der 1435 nachgewiesene Leonhart am Hammer in der Tat Hammerherr an der Weiz gewesen ist. Auch der 1542 genannte „Walthäuser am Hamer“ darf als solcher angesehen werden. Lange später, als Mosdorfer d e r Schwertschmid des Landes war, wird der Hammer ob des Marktes als die älteste Werkstatt bezeichnet.³¹

Eine stattliche Anzahl eisenverarbeitender, waffen-, schanz- und werk- zeugschmiedender Handwerker ist uns aus dem ausgehenden 16. und dem beginnenden 17. Jahrhundert bekannt. Der Meister Florinas, der Florian- Schmid auf dem Weizberg (1574),³² der Messerschmid Alexander und der Georg Messerer (1580), der Schlosser Christoff Hueber (1586) und Paul Huber (1600), der Schmid Georg Gley, Cainrath Faber (1586) und

Peter Faber (1600), die Schlosser Hans Kachl (?) und Georg Koch, der Schmied Christoff Kholb und der Messerer Hans Noha (1602), der Rohrschmied Ander Schlosser, der Hans Schlosser (Kachl?), der Schlosser Steffan Ertl (1605), der Blasschmied (so 1609) Blasi Raucher, Rohrschmied (1612), der Hufschmied Hans Schneider (1610), Christof Pränn-eisen „auf der Herrn von Thannhausen Hofschmitte“, Christof Puchler und Andre Veith zu Preding, Blas Frech (?), der Schlosser Christoff Klößl (1614), der Urban-Schmied am Platz (Urban Winder?), der Rohrschmied Wolf Winkhler (1618), der Schlosser Georg Krum(b), der Schwertschmied Valtan Steiner (1619); mehrmals begegnen wir dem Sablmacher Jagnitsch und dem „ersamben und wolfürnemben“ Kupferschmied Wilhalm Wiber; aus dem zu Beginn des 17. Jahrhunderts begonnenen Marktbuch seien noch genannt die Schlosser Hans Ulrich Mayr und Hans Raidt, der Schmied Jakob Kräll, der Hackenschmied Andre Posch. 1626 wurde der Büchsenmacher Georg Schranser (Schrauser) als Bürger aufgenommen, um jene Zeit werkten auch der „Püxenschüffer“ Peter Schmit, der Schlosser Niel Drärer und der Hackenschmied Hans Schürghover hier.

Beschließen wir die Reihe mit einer Nachricht über den Schlosser und Büchsenmacher Hans Raidt, dessen Werkstätte eine der gesuchtesten gewesen sein mag. Raidt verfertigte 1633 für die steirische Landschaft 50 „Corbiner“-rohre um 100 fl., 1645 40 Karabinerrohre um 200 fl., 1648 108 um 540 fl., 1652 29 Karabiner- und 5 „Pürst“-rohre um 220 fl. und 1652 20 „zogne“ Rohre um 120 fl.²² Ist die Ausführung auch eine unterschiedliche gewesen, die Preise spiegeln die Zeitläufte wider!

Betrachten wir das Musterregister eines Aufgebotes aus unserer Gegend um die Mitte des 16. Jahrhunderts, so nennt uns dieses als hauptsächlichste Wehren Spieß und Seitenwehr; aber auch Hacke, Helmbarte, Schwert, Sabl und Büchse.²² Waffen also, wie sie außer den gebräuchlichen Geräten und Werkzeugen in hiesigen Werkstätten hergestellt wurden. Ob sich im Tabor ein Waffengewölbe befand, ist nicht bekannt, wohl aber ist zu Notzeiten — und deren gab es nur zu häufig! — vom Rathaus Armatur ausgegeben worden. Das wissen wir von 1683 mit Gewißheit.

1636 finden wir im Marktbuch den Zins von Mätzl Mullners Stampf verzeichnet; welcher Art mag sie gewesen sein? Von Stampfen ist wiederholt die Rede, auch unter den Gewerken Erco, Bergherren der Stubegger Bleiwerke. Ausdrücklich ist darunter aber einmal eine Lohstampf erwähnt. Das Gerberhandwerk war neben dem der Schmiede das bedeutendste in unserem Ort. Die Möglichkeit ist naheliegend, dort, wo Büchsen geschmiedet werden, wo unweit Blei geschmolzen wird, auch Pulver zu mahlen. Caesar erwähnt eine Salpetersiederei und Pichler nennt unter

anderen steirischen ein Saliterwerk auch in Weiz.²² Fast zweihundert Jahre nach Mätzl Mullner ist tatsächlich noch ein Saliterer unter den Weizer Bürgern zu finden.³³

Die Meister waren in Zünften zusammengeschlossen, die sorgsam die Einhaltung der genau festgelegten Bestimmungen über alle das Handwerk berührenden Angelegenheiten überwachten. 1551 schließt der Zechmeister der Hufschmiede in Graz mit den Weizer Hufschmieden Jörg Haß (Hiß) und Vinzenz Schmid einen Vertrag wegen Anerkennung der Hufschmiedezunft und deren Maßnahmen gegen unwürdige Zunftmitglieder.³⁴ Am 4. Oktober 1653 „confirmirt vnd bevöstigt“ Wolf Herr von Stubenberg die am 20. Mai 1603 beschlossene Handwerksordnung der Huf-, Hacken-, Nagel- und Rohrschmiede, Schlosser, Tischler und Wagner.³⁵ Die Artikel hatten für die im Markte ansässigen und die aus der engeren und weiteren Umgegend, dem „Gey“, „einkhauffte“ Meister, „Gesölln vnd Khnecht“ Geltung. Auch für die Sablmacher, Schwertfeger und Klingenschmiede? Von Johann Mosdorfer wissen wir, daß er ein „wirklicher, der Klingen- und Schwertschmiedezunft der Stadt Steyer incorporierter Meister“ war.³⁶ Als einer der Zechmeister ist uns 1614 der Hufschmied Hans Hohl zu Anger bekannt.³⁷

Mit Recht dürfen wir diese frühe Periode eine Blütezeit des Weizer Eisenhandwerks nennen. Wahrscheinlich mehr, als aus dieser gedrängten Darstellung zu folgern ist. Und schließlich waren an der Herstellung von Wehren, Geräten, Fahr- und Werkzeugen nicht nur die unmittelbar Eisen Verarbeitenden tätig. Riemer und Schifter, Tischler, Wagner, Lederer, selbst Seiler und manch weiteres Handwerk waren mitbeschäftigt. Es ist bemerkenswert, daß von ersten, allerdings erst später aufscheinenden Gassennamen eine Riemer- und die Schmiedgasse genannt sind.

Welchen Umfang vor allem die Erzeugung von Wehren erreichte, mag dadurch bewiesen sein, daß 1620 ein Waffenausfuhrverbot erlassen werden mußte.²² Ein Waffenausfuhrverbot der Weizer Werkstätten wegen! Bethlen Gábor, der beim Aufstand der böhmischen Stände zum König von Ungarn gewählte Vasalle der vordringenden Türken, ließ hier Säbel und Klingen hundertweise aufkaufen. Waffen, die gegen Österreich geführt wurden. Geschah solches nicht allenthalben in der Welt? Auch heute noch!

Eine Vielfalt von eisenverarbeitenden Handwerkern finden wir in diesem in unserer Betrachtung herausgenommenen Zeitabschnitt. Woher bezogen diese Hämmer und Werkstätten ihr Rohzeug? Wir wissen aus späterer Zeit, daß Alteisen verarbeitet, daß Rohzeug auch über Graz bezogen wurde. Ist es ein Zufall, daß damals u. a. auch in Anger Wehren erzeugt worden sind? ²² Ist es jedoch wieder ein Zufall, daß in den Inner-

und Vordernberger Akten bisher kein einziger Hinweis auf eine Weizer Werkstätte aus vormosdorferischer Zeit gefunden werden konnte? Wohl bezog die Landschaft selbst Eisen auch unmittelbar von der Wurzen²² und wird es an die namhaftesten Werkstätten — zu denen nach unvoreingenommenem Urteil die hiesigen jener Zeit zählten²² — zur Verarbeitung weitergegeben haben. Die Annahme aber liegt nahe, daß gutes heimisches Waldeisen die Quelle dieser Blütezeit war. Was es allerdings erst zu beweisen gilt.

Vielleicht gilt auch hier für die mündliche Überlieferung das Wort, daß in geschichtlichen Sagen auch ein geschichtlicher Kern steckt, den herauszuschälen allerdings außerordentlich schwer ist, wie uns Meister Pirchegger vor kurzem in anschaulicher Art wieder bewies.³⁸

Anmerkungen:

1 Der Schießstatt-Turm ist wegen der dort 1932 freigelegten und von Prof. Silberbauer erneuerten Fresken auch einem größeren Kreise bekanntgeworden. Vgl. Quiqueran-Beaujeu in der Grazer „Tagespost“ vom 4. Februar 1933 und im „Wochenblatt für den politischen Bezirk Weiz“ vom 6. Mai 1933.

2 Dipl.-Ing. Friedrich Knill in den „Blättern für Heimatkunde“, 16. Jahrg., Heft 2, S. 27 ff.

3 Klopfer-Riehl-Pirchegger, „Steirisches Eisen“, 3 Bde.; 1. Bd., S. 153, S. 155 f.

4 Dr. A. R. v. Pantz, Die Gewerken im Bannkreis des Erzbergs, S. 404.

5 A. Miller R. v. Hauenfels, Die steiermärkischen Bergbaue ... (1859), S. 43. — A. Aigner, Die Mineralschätze der Steiermark (1907), S. 51. — E. Clar, Über die Magnetisensteinlagerstätte am Plankogel, Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Bd. 66, S. 155 ff. — Dr. K. A. Redlich, Die Geologie der innerösterreichischen Eisenerzlagertstätten (1931), S. 138. — Josef Rossiwall, Die Eisenindustrie des Herzogtums Steiermark im Jahre 1847, S. XVIII ff. — Weitere Literaturhinweise in angeführten Werken. — Vgl. auch „Grazer Montag-Ausgabe“, Nr. 2, vom 11. April 1949, S. 3.

6 A. Miller (s. o.), S. 43.

7 A. Aigner (s. o.) zitiert Hartnigg, S. 51.

8 Josef Hodum, „Oststeirer-Zeitung“ vom 15. Mai 1948, S. 4, nach Unterlagen aus dem Nachlasse Schuldirektors Karl Reiterer.

9 Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark, Heft 49 (1902), S. 329, Anhang zu: Moritz Felicetti von Liebenfels, von Franz Ferk.

10 Erläuterungen zum Heimatatlas für Steiermark, IV. Lieferung, S. 54, und liebenswürdige persönliche Mitteilungen Prof. Dr. H. Pircheggers.

11 Steiermärkisches Landesarchiv, Urkunde Nr. 3604 a, Abschrift Wartinger.

12 LA.: = Landesarchiv, OrigPgt., 27. April 1752.

13 LA., Urk. Nr. 3360; eine Hube auf dem Roedig (= Radling).

14 LA., Urk. Nr. 3414 a, 18. Dezember 1381.

15 LA., Urk. Nr. 4140 b, 13. Oktober 1403; diese Stubenberger Teilungsurkunde nennt auch den Herzog.

16 LA., Urk. Nr. 4776, 4776 a, Anteil Ulrichs von Stubenberg.

17 LA., Urk. Nr. 5459 a.

18 LA., Urk. Nr. 5534 b.

19 Alfons Dopsch, Die landesfürstlichen Gesamturbare der Steiermark aus dem Mittelalter (1910), S. 292, 347; 586 f., Anmerkung 9.

20 Prof. Dr. H. Pirchegger, Das steirische Eisenwesen bis 1564; Steirisches Eisenbuch, 2. Bd., S. 30, 90, 109, 120.

21 LA., Abschrift, 6. Jänner 1534; unter den Genannten ist auch der Bürger Mathes Hertzog, Mathes Hertzog, Lederer, ist 1542 Zechmeister der Zechleute der St. Thomas-Kapelle (Gütschätzungen, Fasz. 41).

22 Dr. Fritz Pichler und F. Graf v. Meran, Das Landeszeughaus in Graz (1880); S. 135; 106; 107, Stumpf begegnen wir später noch wiederholt; 108; 109; 44, Anmerkung 1; 94; 120.

23 LA., Gütschätzungen, Fasz. 29, Radmannsdorf.

24 Steffan ist wohl der als Kauffmann, Stauffmann, auch Stab oder Stauff zu lesende Schlosser.

25 LA., 25. Jänner 1566.

26 LA., 12. Jänner 1587; der letzte nachweisbare Träger dieses Namens, Andreas Khempfnagel, Hufschmied, starb am 5. Oktober 1678 (Matriken Weizberg).

27 LA., Spezialarchiv Weiz, Schubert 24, Heft 89, Bürgerschaft, Familienpapiere; Hans Weitzer schließt nach jahrelangem Unfrieden wegen einer Erbschaft nach seiner Schwester Barbara Kaufmanin einen Vergleich, 25. Mai 1591.

28 LA., SpezA. Weiz, Sch. 15, H. 48, Gerichtsprotokoll: Am 2. November 1621 ist der Weidachacker beim Hammer geschätzt worden im Beisein des Herrn Christoffen Herzog, Lederer und Bürger zu Graz, als der Khrottendorferischen Kinder Gerhab.

29 Prof. Dr. H. Pirchegger, Das steirische Eisenwesen bis 1564 (s. o.), S. 125 f.

30 Auch Krottendorfer (Krottmaier) sind nachmals in Graz; vgl. Pichler (s. o.), S. 106.

31 Landesregierungsarchiv, Bergamt Vordernberg, R. 9, Nr. 45, 28. April und 7. Mai 1772.

32 LA., SpezA. Weiz, Sch. 1, H. 4, Burgfriedenssachen; die weiteren Namen finden sich in der Hauptsache in den Raitungen und Marktbüchern.

33 Johann Haubenhofer, Haus Nr. 19; vgl. „Ein Gang durch Alt-Weiz“ im „Oststeirerblatt“ vom 27. Dezember 1941, S. 7.

34 LA., OrigPgt.

35 Aus der Zunftlade der Schmiede; Unterschrift und kleines Siegel Wolf von Stubenbergs.

36 Landesregierungsarchiv, Oberbergamt Vordernberg, R. 44, Nr. 31, de anno 1773.

37 LA., SpezA. Weiz, Sch. 19, H. 73; 18. Februar 1614.

38 Prof. Dr. H. Pirchegger in der Viertelstunde des Historischen Vereines im Sender Graz am 4. Jänner 1949 über „Geschichte und Sage“.